

# 0819

## ENGELFEST

PREDIGT  
VON W. BRAMLEY-MOORE  
ÄLTESTER  
DER ZENTRALGEMEINDE IN LONDON

## ENGELFEST

**Predigt**  
**von W. Bramley-Moore**  
**Ältester der Zentralgemeinde in London**

Wir haben Ursache, Gott für viele Dinge zu danken, sichtbare wie unsichtbare.

Die Engel sind unsichtbare Wesen, aber wir schulden Gott Dank, dass Er sie geschaffen hat und dass sie den Menschen dienen.

In der Anglikanischen Kirche wird dieses Fest das Fest Michaels und aller Engel genannt.

In der Heiligen Schrift werden nur zwei Erzengel erwähnt: Michael und Gabriel, beide wurden mit Botschaften zu Menschen gesandt.

Es ist uns nicht gestattet, direkten Kontakt mit den Engeln aufzunehmen, es sei denn, sie werden auf Gottes ausdrücklichen Befehl zu uns gesandt, und noch weniger ist es uns erlaubt, sie anzubeten, denn wir können nicht, wie St.

Paulus uns belehrt... uns mit Dingen befassen, von denen wir nichts gesehen haben, und ohne Ursache aufgeblasen sein in unserem fleischlichen Sinn

und uns nicht halten an das Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfängt und zusammengehalten wird und also wächst zur göttlichen Größe.“ (Kol. 2,18-19)

Es gibt vieles über das Wesen der Engel, ihre Tätigkeit und ihre Erscheinungen zu sagen sowie über die Enthüllungen, die die Heilige Schrift darüber gibt. Aber diese Überlegungen sollen nicht der beherrschende Gedanke an diesem Fest sein, auch nicht in der heiligen Eucharistie, die wir in erster Linie feiern, um der Engel vor Gott zu gedenken und Gott zu danken für ihre Erschaffung und die Wohltaten, die wir durch ihre Dienste und ihr Amt empfangen.

Von Zeit zu Zeit haben wir von einer außergewöhnlichen Errettung durch die Vorsehung reden hören, was uns an ein plötzliches Eingreifen der Engel denken lässt.

„Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?“ (Hebr. 1,14)

Es kann sein, dass die Aussendung zum Dienen die Prüfung ihres Gehorsams ist.

Lasst uns einen Blick auf die Epistel für diesen Festtag werfen (Offbg. 12, 7-12). Wir begegnen in ihr einer bestürzenden Mitteilung. „Es hat vorzeiten ein Kampf im Himmel stattgefunden.“

Unser erster Eindruck ist: dass wir uns nichts denken können, was mehr im Widerspruch zu unseren gewohnten Meinungen und Vorstellungen steht als Kampf und Streit im Himmel.

Aber wie wir aus dem Buch Hiob und auch aus der Epistel entnehmen können, hat Satan noch auf die eine oder andere Weise Zugang zum Himmel, ja, können wir nicht sagen: Zugang bis in die Gegenwart Gottes?

„Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen und seine Engel.“ „Der große Drache, die alte Schlange, der Teufel, Satan, der Verführer und Ankläger, wurde auf die Erde geworfen und seine Engel mit ihm.“

Und danach wurde eine große Stimme gehört: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht Seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott.“

Während der Anfang der Epistel uns bestürzt hat, finden wir hier den Grund für unsere eucharistischen Danksagungen, einen Grund zu großer Freude, nämlich, dass „der Verkläger unserer Brüder“ zum Schweigen gebracht und überwunden worden ist.

Welch schrecklichen Eindruck bekommen wir hier von der Grausamkeit, Bosheit und Durchtriebenheit des Satans. Er ist der Verkläger der Brüder, wie wir im Falle Hiobs sehen, dessen Geschichte uns einen verstohlenen Blick in die Tätigkeit der unsichtbaren geistlichen Welt werfen lässt: „Der Verkläger der Brüder“!

Er ist sehr geschäftig und hartnäckig, „denn er verklagt uns Tag und Nacht vor Gott“. Er zählt unsere Fehler, unsere Übertretungen und unsere verborgenen Sünden auf.

Lassen wir den Teufel anklagen, übertreiben, erfinden und die Wahrheit verfälschen, lassen wir ihn das schlechteste Gebäude auf den Grundfesten unserer Taten errichten, lassen wir ihn sich auf das Gesetz und die beiden steinernen Tafeln desselben berufen. Er wird es, Gott sei Dank, vergebens tun.

Obgleich er ein weitreichendes Gedächtnis hat, könnte er vergessen, dass die Tafeln des Gesetzes im

Busen Gottes, der Bundeslade, verborgen sind; sie sind mit einem Deckel von reinem Gold bedeckt, der einen besonderen Namen trägt: es ist der Gnadenstuhl.

Am Großen Versöhnungstag wurde das Blut des Opfers siebenmal vor dem Gnadenstuhl gesprengt. Das bedeutete die große Sündenvergebung; durch sie empfangen die Heiligen Lossprechung von ihren Sünden, deren sie der Teufel vielleicht zu Recht beschuldigte.

Sie sind nicht mehr Besiegte, sondern Sieger. Sie besiegen den Teufel „durch des Lammes Blut“. Durch die wunderbare Errettung und das Heil Gottes, die göttliche Befreiung von der Sünde.

Ja, selbst wenn die Anschuldigungen des Teufels auf Wahrheit beruhen, überwinden die Heiligen durch das Blut des Lammes.

„So ist nun nichts Verdammenswertes an denen, die in Christo Jesu sind, denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch,

auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde:' (Röm 8, 1.3.4)

Durch das Sinnbild der Bundeslade, wie durch die Wirklichkeit des Kreuzes Christi „sind Güte und Treue einander begegnet, haben Gerechtigkeit und Friede sich geküsst.“

Die Anklagen des Teufels können wahr sein;

„aber so wir unsere Sünden bekennen, ist Gott treu und gerecht, dass Er uns unsere Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“  
(1. Joh. 1,9)

Der Hehr rechnet uns unsere Sünden nicht zu, das ist der Grundgedanke jeder Feier der heiligen Eucharistie, in der wir des herrlichen Opfers unseres HErrn Jesu Christi gedenken - das einmal, vollkommen und genugsam dargebracht worden ist für die Sünden der ganzen Welt. Und: das Blut Jesu Christi reinigt uns von allen Sünden. Das ist die zweite Wahrheit, deren wir in der heiligen Eucharistie gedenken.

Wir verkündigen den Tod des HErrn, wir sagen Gott Dank für das Blut, das vergossen worden ist, das Blut der Besprengung, und wir trinken es als den Wein des Königreiches.

Er ist das Mittel, durch welches die Heiligen den Ankläger der Brüder besiegen, durch das Blut des Lammes, mit dem sie Seine Verdienste und Seine Versöhnung geltend machen, so dass wir mit den Engeln und Erzengeln und dem himmlischen Heer, mit allen, die auf der Erde und unter der Erde sind, mit allen auf dem Meer und unter dem Meer, den großen Lobgesang anstimmen und sprechen können:

„Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig.“  
„Du bist würdig .... denn Du bist erwürgt und hast uns erkauf mit Deinem Blut.“  
(Offbg. 5, 12.9)

Wir lesen, dass die Heiligen auch den Teufel durch ihre Treue überwunden haben und „durch das Wort ihres Zeugnisses“, mit dem sie zu Zeugen wurden, „die ihr Leben nicht geliebt haben bis an den Tod“ und bereit waren, ihr Blut als Märtyrer zu vergießen.

Der Schriftabschnitt, der uns als Epistel dieses Festtages verordnet ist, ist voller evangelistischen

Trostes und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt“, und auch auf uns, die wir nunmehr Überwinder durch das Blut des Lammes sind.

Nach diesen erstaunlichen Dingen in der Epistel zeigt uns das Evangelium dieses Festes ein anderes herrliches, ebenso einfaches wie rührendes Bild. Es scheint, dass unter den Jüngern ungesunder Ehrgeiz aufgekommen war, denn wir hören bei den verschiedensten Gelegenheiten von ihren Zänkereien und Streitigkeiten hinsichtlich der Frage, wer wohl der Größte im Himmelreich wäre.

Wir hören, dass sie bei einer dieser Gelegenheiten an den HErrn diese Frage stellten, die sie so sehr erregt hatte. Der HErr gab ihnen die Antwort in Seiner einfachen, praktischen und unparteiischen Weise, d. h. durch eine Tat, und nicht durch viele Worte.

Er nahm ein Kind und stellte es in ihre Mitte. Was für ein Anblick! Jesus, „Gott geoffenbaret im Fleisch“, das kleine Kind, (von dem die Überlieferung sagt, es könne Ireneus gewesen sein) und die Schar der rauhen Fischer, die Jünger, diese Schüler, die langsam im Begreifen waren, die Eiferer nach dem Fleisch, die bis zu diesem Augenblick nach dem Ruhm der Welt, nach Ehrgeiz und Größe dürsteten.

Und da folgt die göttliche Predigt über Demut, Bescheidenheit und Heiligkeit der Kindheit und über die Folgsamkeit, den Glauben und die Unschuld des kleinen Kindes.

Der HErr hält das Kind den Aposteln das Beispiel vor. Der HErr sagt niemals zu den kleinen Kindern, dass sie erwachsen sein müssen, sondern Er sagt den Erwachsenen, dass sie wie kleine Kinder werden müssen; in ihrer Einfalt, ihrer Unschuld, ihrer Demut.

Darauf redet der HErr von den Ärgernissen, die kommen, und dem Unheil, das über die kommen wird, durch welche diese Ärgernisse kommen, und warnt Seine Jünger, sich zu hüten, „eines dieser Kleinen zu verachten“. Und mit einer nachdrücklichen Einleitung („Denn Ich sage euch“ gibt Er die Begründung: „denn ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel.“

Die Bedeutsamkeit dieser Worte ist ausgedrückt durch die Bezeichnung „Ihre Engel“.

Diese Engel oder Boten sind ganz anders geartete Wesen als die Kinder, aber sie haben eine persönliche und bestimmte Beziehung zu den Kindern und sind mit ihnen verbunden, denn sie werden „ihre Engel“

genannt. Von beiden, Kindern und Engeln, wird in der Mehrzahl gesprochen. Dies alles führt uns zur Betrachtung eines überaus interessanten Gegenstandes: der Schutzengel.

Die allgemein angenommene Überlieferung, dass jeder Mensch einen Schutzengel habe, ist weder irrig noch eitle Einbildung. Sie ist allgemein Lehre der Kirche, und das Evangelium scheint diese Meinung zu bestätigen. Denn der HErr sagt, wenn Er von „diesen Kleinen“ spricht, dass „ihre Engel im Himmel allezeit das Angesicht Meines Vaters im Himmel sehen.“

In der Kathedrale von Sevilla gibt es ein prachtvolles Bild vom Schutzengel. Dachten die Jünger und die Brüder an diese Überlieferung, als Petrus an die Tür klopfte und sie sagten: „Es ist sein Engel“? (Ap. 12,15)

Das Evangelium scheint diese allgemein verbreitete Ansicht zu billigen und sogar zu bekräftigen. Es ist ein tröstlicher und herrlicher Gedanke, der uns Gottes Güte in seinem ganzen Umfang und seiner bewundernswerten Größe enthüllt.

Bei unserer Geburt ist vielleicht jedem von uns ein bestimmter Engel zugewiesen worden, dessen besonderer Obhut wir anvertraut wurden, jemand, den

wir nicht kennen, an den wir nicht unsere Gebete richten können, dem wir aber vielleicht oft unsere Rettung verdanken, ohne es zu wissen.

Wahrlich, wenn dem so ist (und wir haben Ursache, das zu glauben, dann müssen wir Gott nicht nur für die Erschaffung der Engel danken, sondern ganz besonders für die Zuweisung unseres persönlichen Schutzengels.

Wie sehr sollten wir unsere unsichtbaren Besucher achten und unseren Schutzengeln keine Gelegenheit geben, Böses an uns wahrzunehmen, noch sie sozusagen erröten zu lassen wegen unserer Sünden oder törichten Redensarten. Aber vor allem müssen wir von der Gegenwart Gottes überzeugt sein und die Erfahrung der Wahrheit machen: „Du, Gott, siehst mich.“ So dass wir im Glauben wandeln, als ob wir „den Unsichtbaren“ sähen.

Seien wir demütig, liebenswert, wie Kinder; beständig in der Einheit des Glaubens, schauend auf das Angesicht des Vaters im Himmel, angetrieben durch die Kraft des Heiligen Geistes, die Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi zu sehen, der der HErr über alle Engel ist und von dem geschrieben steht:

„Alle Engel Gottes werden Ihn anbeten.“ (Hebr. 1,6) Denn Jesus, der für eine kurze Zeit niedriger als die Engel war, ist jetzt ihr HErr auf immer und ewig.